



Eines von Tamara Kriegers neusten Werken trägt den Titel «Uova-Torium» und befasst sich mit «Social Freezing». Ihre Wohnung, gleichzeitig ihr Atelier, ist stilvoll eingerichtet.

Kunstkompositionen mit Stil

Tamara Kriegers Herz schlägt für die Kunst, ihre Werke sprühen vor Esprit und Exzentrik – und werfen einen kritischen Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen.

ENDINGEN (sf) – Bei Tamara Krieger gehen Wohnraum und Atelier fließend ineinander über. Vom Buckrain aus hat sie einen schönen Blick direkt ins Grüne und ins Dorf, der sie immer wieder inspiriert. Seit drei Jahren lebt sie nun hier und ist vom historischen Flair ganz begeistert.

Ihre Arbeiten sind humorvolle, oft kontroverse Reflexionen über aktuelle Themen, die sie in ihrem Alltag beschäftigen. Die Grundlage jeder Collage ist es, Elemente und Bestandteile von bereits Bestehendem zu verwenden, um etwas Neues zu erschaffen.

Ihre Arbeitsweise

Mit Acrylfarben sorgt Krieger für stimmige Hintergründe, die zentrale Figur bilden aber die zusammengefügte Papierschnipsel. Wirken ihre Collagen vielleicht auf den ersten Blick willkürlich zusammengestellt, wird bei genauer Be-

trachtung schnell klar, dass jedes Detail sorgfältig ausgewählt ist, «um eine vollendete Komposition zu erreichen», wie die Künstlerin erklärt.

In ihrem Atelier finden sich Hunderte nach Farben sortierte Papierschnipsel in Schubladen. Diese Fragmente reißt sie vorwiegend aus hochwertigen Magazinen heraus – sie verwendet bewusst keine Schere, «denn so entstehen organische Formen und unebene Konturen, die eine leicht verschwommene Spannung auf der Leinwand erzeugen.» Kunst ist für sie eine tägliche Auseinandersetzung, sie hat ständig Ideen. Für grössere Bilder hat Krieger länger, die Hemmschwelle ist grösser und sie bedürfen mehr Überlegungsarbeit. «Ich klebe ja, und überklebe auch ständig.»

Ihr neuestes Werk

Thema ihres neusten Werkes «Uova-Torium» ist «Social Freezing»: «Dabei wer-

den der Frau Eizellen entnommen und eingefroren. Es ist eine Möglichkeit, um sicherzustellen, dass eine Frau in Ruhe Karriere machen und zu einem späteren Zeitpunkt Kinder bekommen kann», erklärt Krieger. Sie hat auf dem Bild ihre Vorstellungen eines Kinderkühlschranks bildnerisch dargestellt: «Ruhig schlafend warten die pränatalen Babys in ihren kühlen Nischen. Derweil steigen die Mütter, befreit von den Gitterstäben der Familienplanung, die Karriereleiter hoch. Wovon die Ungeborenen träumen, wissen wir nicht – ebenso wenig, ob sie abgeholt werden.»

Sie wollte ein Bild zu dieser kontroversen Thematik machen. «Es ist eine surreale Geschichte, für mich selber jedoch nicht so emotional wie für andere.» Sie habe selber nie einen Kinderwunsch gehabt, aber Freundinnen auf deren Weg begleitet. «Muss man das machen?», fragt Krieger sich und andere mit ihrem Werk.

Sie sei selber im Zwiespalt und habe darauf keine Antwort.

Krieger erhebt mit ihrer Kunst keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit – im Gegenteil: Sie will damit Anreize zur Reflexion bieten und in sich stimmige Kreationen erschaffen. Ein weiteres Werk, Anfang 2020 entstanden und nun im Esszimmer thronend, trägt den Titel «Die Anbetung der heiligen Digitalia». Die Glorifizierung der Digitalisierung sei für sie ebenso zwiespältig. «Es ist ein fragiles System und es braucht nur einen Baustein, der kippt – zum Beispiel einen Stromausfall.» Die Digitalisierung sei gut, berge aber auch Gefahren.

Ihr Werdegang

«Viele Leute haben zwei Jobs, einen fürs Herz und einen fürs Geld.» So auch Krieger. Sie arbeitet im Teilzeitpensum als Assistentin bei einem internationalen Konzern. Daneben hat sie immer andere Projekte verfolgt – ein Dekorationsgeschäft, eine Gospelformation, die Gründung eines Netzwerks für Assistentinnen, die Tätigkeit als Hochzeitsplanerin, eine monatliche Kolumne, einen Blog über Inneneinrichtungen. Sie stellt Schönheit stets über Funktionalität, was manchmal zu Diskussionen mit ihrem Lebenspartner Daniel Müller führt – doch sie finden immer einen Konsens. Beide teilen die Leidenschaft, auf Flohmärkten oder in Brockenstuben nach besonderen Schätzen zu suchen. Wegen ihm entstanden Kriegers erste effektvoller gestalteten Bilder: «Ich half ihm bei seiner Wohnungseinrichtung, doch an sechs farbige Bilder konnte ich mich einfach nicht gewöhnen und entschied mich – mit seiner Zusage – sie zu verschönern.»

Vor rund zwölf Jahren stieg sie dann ins Kunstbusiness ein. «Ich habe schon immer Porträts gesammelt und als Stilelement genutzt.» Ein Porträt im Bad

gefiel ihrem Mann so gar nicht – vor allem der Haare wegen. «Daher änderte ich ihre Frisur und verpasste der Dame einen Turban aus Geschenkpapier.» Zusätzlich erhielt das Bild einen neuen Hintergrund. Als eine Inneneinrichterin zwei ihrer «gepimpten Porträts» kaufte, gab ihr das einen Schub. «Bald darauf hatte ich meine erste Ausstellung, die ein grosser Erfolg wurde.» Allen, die einen Herzenswunsch ins sich tragen, rät Krieger: «Nicht denken, einfach machen!»

Ihr intimes Atelier

Eine prägende Erfahrung machte sie in einem Seminar, als der Leiter erklärte, das sich Frauen weniger zutrauen, während Männer selbstbewusst durchziehen – nicht nur jobtechnisch. «Scheitern kann man immer, doch es geschieht nichts – ausser, dass man etwas dazulernt. Das habe ich mir zu Herzen genommen.» Krieger wollte sich schon immer weiterentwickeln, Neues entdecken und vielfältige Erfahrungen sammeln. Sie ist fasziniert von England und der Queen, bietet neu Kurse im persönlichen Rahmen in ihrem Atelier, also ihrem Zuhause, an – inklusive Afternoon Tea. «Die Menschen kommen zu mir, in meine Welt.»

Mittlerweile ist die Collagenkünstlerin auch im OK der grenzübergreifenden Kulturnacht. Angetrieben werde sie von ihrem Alltag, Esprit und dem Hang zur Exzentrik, schmunzelt Tamara Krieger am Küchentisch – immer unter der Beobachtung von Herrn Professor Wolpertinger, einem ausgestopften Hasenkopf mit Rehgeweih. Der Hang zur Exzentrik wird nicht nur in ihrer Kunst, sondern auch im Wohnraum deutlich. Überall gibt es etwas zu entdecken, es ist eine spannende Reise für Augen, Geist und Herz – und wer mag, kann am Tag der offenen Tür am Samstag, 13. November, einen Blick in ihr Atelier werfen.



«Die Anbetung der heiligen Digitalia» hängt im Esszimmer. Das Werk beleuchtet und hinterfragt gleichzeitig die Glorifizierung der Digitalisierung.